Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1900)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 23 — 1900 **Schweizerische** 8. Juni

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Vom heiligen Jahre.

(Original-W.-Korrespondenz aus Rom.)

Ueber den Verlauf des hl. Jahres und der damit verbundenen Festlichkeiten werden die Leser der «Kirchenzeitung» in den katholischen Tagesblättern jeweilen ausführliche Berichte finden. Es kann nicht die Aufgabe der «Kirchen-Ztg.» sein, dieselben zu wiederholen und eine tagebuchähnliche Chronik darüber zu führen. Gleichwohl dürfte es angezeigt sein, die hauptsächlichsten Erscheinungen in ihren Annalen zu registrieren, bildet doch das Jubeljahr eine fortgesetzte grossartige Demonstration katholischen Lebens und gleichsam eine Welt-Heerschau des Nachfolgers Petri am Schlusse des 19. Jahrhunderts.

Wenn in den regnerischen und auch wegen der kurzen Tageszeit für die Romfahrt ungünstigen Wintermonaten verhältnismässig wenige Pilgerzüge die ewige Stadt besuchten und deshalb die römischen Judenblätter bereits über ein «Fiasko des hl. Jahres» jubelten, so machte sich doch schon im März eine bedeutende Steigerung des Pilgerverkehrs bemerkbar, und als erst Ostern mit den warmen, sonnigen Tagen anrückte, da überfluteten wahre Völkerströme die alte, ehrwürdige Capitale der Christenheit. Im April hat Rom einen Zusammenfluss von Fremden erlebt, wie seit lange nicht mehr und doch war man seit Jahren gewohnt, jährlich um Ostern herum die Hotels voll von Gästen zu sehen. Im Monat April allein wurden an der Hauptstation Roms über 193,000 Eisenbahnbillete abgenommen, von denen ca. zwei Dritteile auf Pilger entfielen. Im Mai nahm der Verkehr noch grössere Dimensionen an. Zeitweise glich die Stadt einem Ameisenhaufen. Schon lange vorher hatte die Gesellschaft der elektrischen Trams und Pferdebahnen die Verkehrsmittel verdoppelt und alles, was an altem Wagenmaterial noch aufzutreiben war, in den Dienst gestellt; allein den ungeheuren Verkehr zwischen den vier Jubiläumsbasiliken, die ziemlich weit auseinanderliegen, vermochte sie nicht mehr zu bewältigen, trotzdem die besser situierten Pilgerzüge, wie z. B. die deutschen, zur «Kirchenfahrt» eigens dazu bestellte Mietkutschen und Stellwagen benutzten. Ueber die Tage der Heilig- und Seligsprechungsfeierlichkeiten befanden sich nach Berechnung liberaler Zeitungen eine ausserordentlich grosse Anzahl Pilger gleichzeitig in Rom, eine Volksmasse, von der man sich bei dem Feste vom 24. Mai einen Begriff machen konnte, da die kolossalen Räume der Basilika bis zum letzten Plätzchen gefüllt waren — ein Schauspiel, das infolge des beständigen Kommens und Gehens andächtiger Besucher den ganzen Tag über mehr oder weniger bis zum Aveläuten am Abend andauerte.

Trotz des gewaltigen Verkehrs verlief bis jetzt das hl. Jahr ohne nennenswerte Störung oder Unordnung. Dies ist zum grossen Teile dem wirklich anerkennenswerten Entgegenkommen der italienischen Regierung zu danken. Jedesmal, wenn der Papst zu Pilgerempfängen in die Peterskirche hinabsteigt, wird der Petersplatz und die Kirche von einem grossen italienischen Truppenaufgebot umgeben, das in musterhafter Weise die Cirkulation der Menge und der Wagen regelt, was keine leichte Aufgabe ist. Von Anfang des Jahres an hat die Regierung überdies die öffentlichen Schutztruppen und die Polizeiorgane in Rom, speciell im Quartier von St. Peter, erheblich verstärkt. Diese Schutzleute sind auf Instruktion hin die Liebenswürdigkeit selber, wenn sie von einem Fremden — und sei es der armseligste Calabrese — um Schutz, Wegweisung oder sonst eine Hilfeleistung angegangen werden. Auch das römische Volk sieht die Pilger sehr gerne und lässt sich durch die Gifteleien einiger weniger Zeitungsblätter nicht alterieren, bringt doch der Fremde auch Geld ins steuernbedrückte Land und Verdienst, Leben und Kurzweil in die Gassen und Gässchen der Stadt. Wenn nicht etwa noch böswillige Provokationen von der einen oder andern Seite vorkommen, wird deshalb das hl. Jahr aufs allerbeste verlaufen, nur Segen und Glück spendend Rom und dem katholischen Erdkreis. Freilich für den Pilger fehlt es nebenbei nicht an Aerger und Verdruss und an Ungemach verschiedenster Art, was bei Gelegenheiten, wo Hunderte und Tausende von Menschen mit einander grosse Reisen unternehmen, nicht zu vermeiden ist. In Italien hat der Fremde überdies jederzeit und überall mit Gaunern zu rechnen; es ist dies eine Eigentümlichkeit des Landes, die manchem das Scheiden vom «wonnigen Süden» erleichtert. Gerade jetzt, bei dem grossen Pilgerkonkurs, sind in Rom Ueberforderungen, Prellereien und Diebstähle an der Tagesordnung. — Auch rächt sich's häufig, wenn die Pilgerfahrt nicht vor der Abreise gehörig vorbereitet wurde. Dieser Tage erzählte mir ein altes Mütterchen aus einem schlesischen Pilgerzuge, der, 580 Mann stark, auf eigene Faust und ohne Avisierung des deutschen Pilgerkomitees, die weite Fahrt nach Rom unternommen hatte, dass sie neun Tage hindurch nie aus den Schuhen herausgekommen sei und keine Nacht in einem Bette habe schlafen können. In Padua, Bologna, Loretto, Assisi wäre alles von Pilgern überfüllt gewesen. In Bologna und Assisi hätte es in Strömen geregnet; in beiden Orten hätten sie in den nassen Kleidern in einer

Kirche übernachten müssen. Abwechslungsweise haben die guten Leute die lange Nacht hindurch den Rosenkranz gebetet und religiöse Lieder gesungen, ein Pfarrer hielt von Zeit zu Zeit eine tröstende Ansprache und morgens um vier Uhr begannen die hl. Messen. «Aber jetzt, wo ich den hl. Vater gesehen und seinen Segen empfangen habe», jubelte das Mütterchen, «habe ich das alles vergessen und bin doch froh, dass ich mitgegangen bin.» — Welch herrliches, erbauendes Beispiel heldenhafter Opferfreudigkeit und christlich-frommer Gesinnung!

Ja, der hl. Vater! Jetzt ist er wieder einmal Herr von Rom! Alles interessiert sich um ihn, eilt zu ihm, umjubelt ihn! Vor ungefähr drei Wochen habe ich in Neapel das italienische Königspaar feierlich in die geschmückte Stadt einziehen gesehen und wahrlich, die Vivat-Schreier dieser volksreichsten Stadt Italiens haben ihre Kehlen nicht geschont. Allein alle jene Begeisterung reicht noch lange nicht an den geradezu frenetischen Jubel und an den aufrichtigen, unmittelbar dem Herzen entspringenden Enthusiasmus hinan, mit dem der hl. Vater am Himmelfahrtstage in St. Peter empfangen wurde. Pilger aller Länder und Stände füllten die Basilika, Amerikaner, Spanier, Engländer, Deutsche, Franzosen, Italiener, Polen, Kroaten — Herren und Damen in feinster Salontoilette, ärmeres Volk im einfachen Werktagskleide, viele in malerischen Volkstrachten, alles bunt durcheinander und friedlich Schulter an Schulter — ein Bild der universalen, katholischen Kirche. Da erscheint der Papst, frisch und munter von Aussehen; glückliches, freudiges Lächeln umspielt seinen Mund und leuchtend schweift sein Auge über die Massen dahin; links und rechts hinaus erteilt er mit ausgestreckten, zitternden Armen den hl. Segen. Ein Niederknieen ist unmöglich, so dicht ist das Gedränge. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, niemand achtet mehr des glänzenden Zuges, der ihn begleitet, der Kardinäle im Purpur, der Bischöfe, der Ritter, der Nobel- und Schweizergardisten im Galakostüm. Und nun — auf einmal bricht die Begeisterung durch in spontanem Jubel. Die Italiener haben begonnen, die Franzosen fallen ein, und weiter greift er um sich, wie eine Lawine alles mit sich fortreissend und wie ein gewaltiger Sturm die riesigen Hallen St. Peters durchbrausend. Der Eindruck dieser grossartigen Kundgebung katholischen Glaubensglückes spottet aller Beschreibung; das lässt sich nur miterleben. Einem greisen amerikanischen Priester neben mir liefen die hellen Tränen die Wangen hinunter, die Rührung erstickte ihm die Stimme. Gar manchem, der eine weite, beschwerliche Pilgerfahrt hinter sich hatte, mag das gleiche Gefühl das Herz durchstürmt haben, das die Romfahrer des Mittelalters ergriff, wenn sie, vom Norden herkommend, über die alte Via triumphalis auf den Monte Mario gelangten und hier plötzlich Rom, die goldene, ewige Stadt mit den Türmen und Burgen, den Ruinen und Palästen und mit dem langersehnten Heiligtum Petri zu ihren Füssen erblickten. Auch sie jauchzten freudetrunken, fielen auf die Kniee und küssten unter Schluchzen den heiligen Boden, wie alte Berichte uns erzählen. Damals und heute — wie verschieden die Zeiten! Aber das geheimnisvolle Gefühl, das die Seele des Rompilgers am Ziele seiner Wallfahrt bis in die innerste Faser erbeben macht, ist das gleiche, damals wie heute, es ist die alte und doch ewig junge Bewunderung und Liebe für unsere grosse, heilige, apostolische Kirche. — Bei solchen Gelegenheiten fühlt man so recht die Freude und das Glück, ein Katholik zu sein. Diesem Gefühle gibt naturgemäss der Jubelruf an den obersten Hirten der Kirche Ausdruck, wenn er segenspendend mitten durch die Reihen seiner Getreuen getragen wird. Wiewohl dem fernestehenden, nüchternen Nordländer das Beifallklatschen und der laute Freudenjubel in den geweihten Hallen eines Gotteshauses fast wie Profanation erscheinen mag, so muss er doch dessen Berechtigung anerkennen; hat er selbst einmal das Glück, eine Papstfeier in St. Peter mitzumachen, so wird er selber dazu hingerissen werden. Wer wollte also leugnen, dass die Romfahrten einen herzerhebenden, glaubenstärkenden Einfluss auf den Einzelmenschen wie auf ganze Völkergruppen ausübten?

Trotz der grossen Anstrengungen, welche die vielen Privat- und öffentlichen Audienzen (der letztern, bei denen zahlreiche kleinere und grössere Pilgergruppen und Pilgerzüge dem Papste vorgestellt wurden, waren im Monat Mai allein fünf oder sechs) und die zwei grossen Feiern der Heilig- und Seligsprechung am 24. und 27. Mai für den hl. Vater bei dessen hohem Alter mit sich brachten, erfreut sich Leo XIII. stets einer wahrhaft staunenswerten Gesundheit und Geistesfrische. Am 27. Mai vormittags, also am dritten Tage nach der sehr anstrengenden Kanonisationsfeier, an dem er nachmittags zur Verehrung der seliggesprochenen Martyrer wieder feierlich in St. Peter einzuziehen vorhatte, empfing er in der Sala Clementina des Vatikans die Organisatoren und Führer des grossen Kölner Pilgerzuges vom dritten Orden des hl. Franziskus und eine grosse Anzahl anderer hervorragender Pilger verschiedener Länder. Er zeigte nicht die geringste Spur von Ermattung, sondern war überaus aufgeräumt und heiter. Mit vielen Personen knüpfte er Gespräche an, und als ihm zum Schlusse ein junger deutscher Priester einen Korb voll Kreuze, Geschenke der deutschen Pilger für ihre Geistlichen zu Hause, mit der Bitte um Verleihung des Toties-quoties-Sterbeablasses vortrug, da schlug er mit herzgewinnendem Lachen die Hände zusammen wegen der grossen Menge der eingekramten Sachen, griff in den Korb hinein und sagte: «Ei ja! siehe, ich berühre sie und von ganzem Herzen segne ich sie alle!» —

Dieser Tage wird Rom wohl die grösste Zusammenströmung von Pilgern während des hl. Jahres gesehen haben und somit der Höhepunkt erreicht sein. Möglicherweise wird aber auch im Spätherbste noch einmal eine gleich grosse Flut eintreten. Was aber jetzt schon feststeht, das ist die Tatsache, dass nicht das Papsttum mit seinem Jubeljahre, wohl aber die akatholischen Zeitungen mit ihren höhnischen Prophezeiungen von einem Fiasko desselben blamiert sind. Glänzend steht das Papsttum im hl. Jahre da und darf sich seiner Heerschau freuen. Tief und weit schlagen seine Wurzeln hinein in die christliche Welt. Seine geistige, moralische Macht ist gegenwärtig vielleicht grösser denn je und nichts wird im Stande sein, die Treue zum hl. Stuhle je einmal aus dem Herzen der katholischen Völker auszurotten. — Das ist einer der Haupteindrücke, die sich dem stillen Beobachter der Festlichkeiten in Rom in den vergangenen Tagen aufdrängten.

N a c h t r a g. Eine zweite kurze Nachschrift unseres Korrespondenten fügt noch bei, dass zwischen der Heilig- und Seligsprechung, Samstag den 26. Mai, ein weiterer, gross-

artiger Pilgerempfang in St. Peter stattfand. Unter den Pilgern befanden sich auch die Teilnehmer des grossen Kölner Pilgerzuges, der sich durch musterhafte Aufführung auszeichnete. Bei dieser Audienz kamen tatsächlich einzelne von liberalen Zeitungen allerdings allzu sehr aufgebauschte Unordnungen vor, indem von einzelnen Franzosen an vereinzelten Stellen die deutschen Lieder gestört wurden etc. Doch misst man diesen denn doch verschwindenden Erscheinungen nicht eine allzu grosse Bedeutung bei. Das diesbezügliche Aktenmaterial wurde an den deutschen Botschafter im Vatikan geleitet. Die Schatten solcher kleiner, wenn auch vereinzelter Vorkommnisse lassen die herrliche Einheit so vieler Nationen, so ungleicher Stände und Charaktere in dem einen katholischen Glauben nur um so herrlicher hervorstrahlen. Freilich sind dergleichen Erscheinungen, wie das Niederzischen der Lieder und Aehnliches, in sich sehr bedauernswert — sehr klotzige Auswüchse eines einseitigen Nationalismus.

‡ Die katholischen Seelsorger und die neutralen Gewerkschaften.

Bekanntlich ist von kath. Socialpolitikern seit Jahren die Bildung sog neutraler Gewerkschaften betrieben worden, welchen auch die Katholiken sollen beitreten können. Der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht ausgeblieben, indem die Delegiertenversammlung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes am 16. April l. J. die verlangte Neutralität in religiösen Dingen in die Statuten aufgenommen hat. Damit tritt eine Frage an die katholische Seelsorge heran, an welcher sie nicht mit geschlossenen Augen vorbeigehen darf, welche im Gegenteil in kürzester Frist klar gelegt werden muss, die Frage nämlich, welche Stellung die kath Seelsorger zu diesen neutralen Gewerkschaften einzunehmen haben. Obschon uns die schliessliche Antwort auf diese Frage nicht zweifelhaft ist, wollen wir doch mit diesen Zeilen nur in den Seelsorgerkreisen zum Studieren und zur Diskussion derselben anregen. Es wäre uns sehr willkommen, wenn unsere Erwägungen durch noch triftigere aus dem Felde geschlagen werden könnten.

Wir wollen beginnen mit den Zugeständnissen. Die Gewerkschaften, d. h. die Vereinigung von Arbeitern desselben Faches zur Wahrung ihrer socialen Interessen, ist unter den gegebenen Verhältnissen nicht bloss als berechtigt, sondern als notwendig anzusehen. Auch ist es nicht unumgänglich, dass diese Vereinigungen katholisch seien, es kann genügen, dass sie christlich seien. An sich sind allerdings aus bekannten Gründen katholische Arbeiterverbindungen zu befürworten. Aber die konfessionellen Unterscheidungslehren haben keine direkte Beziehung zu den socialen Grundsätzen. Es kann genügen, dass diese letztern auf dem Fundamente des geoffenbarten Christentums beruhen, auf welchem auch der gläubige Protestantismus steht. Es gibt auch wirklich in Deutschland christliche Gewerkschaften, welche sich gut bewähren. Endlich kann noch zugegeben werden, dass in den Gewerkschaften, ob sie nun so oder anders heissen mögen, vieles verhandelt und angestrebt wird, wozu auch der Katholik ohne Bedenken mitwirken kann. Damit sind wir aber mit unsern Zugeständnissen zu Ende.

Der Ausdruck «neutral» setzt Gegensätze voraus, welchen gegenüber man indifferent bleibt. Welches sind im gegebenen Falle diese Gegensätze? Der schweizerische Gewerkschaftsbund und der Grütliverein, welche hier hauptsächlich in Frage kommen, haben sich auf den Boden der Socialdemokratie und damit in bewussten Gegensatz zum Christentum gestellt. Sie huldigen einer dem Christentum widersprechenden Weltanschauung, haben ganz andere Begriffe von Recht und Moral, von Staat und Gesellschaft und arbeiten auf sociale Zustände hin, welche mit der christlichen Gesellschaftsordnung in unversöhnlichem Widerspruch stehen. Es sollen diese Gewerkschaften nun «neutral» werden, so dass auch Christen resp. Katholiken in sie eintreten können, sie sollen neutral sein zwischen Christentum und Atheismus. Natürlich wollen die katholischen Befürworter dieser Neutralität das Christentum damit nicht verleugnen, sie wollen nur, dass in den Gewerkschaften die religiösen Gegensätze nicht zu Tage treten und die Katholiken mit ihrem Glauben unbehelligt und ungefährdet bleiben. Man kann solche Sätze wohl schreiben, aber ob sich das Leben von denselben reglementieren lässt, ist eine andere Frage. Diesem Prädikat «neutral» kommt genau derselbe Wert und Sinn zu, wie dem bekannten Grundsatz der Socialdemokraten: Religion ist Privatsache. Man weiss, wie dieser Grundsatz sich im Leben macht. Auch die Freimaurer erklären sich in religiösen Dingen als neutral, aber wir brauchen nicht erst zu sagen, wie die Religion dabei wegkommt.

Vieles, was diese Gewerkschaften im Einzelnen verhandeln, kann religiös indifferent sein, aber nicht ihre eigentlichen Ziele. Sie müssen entweder von der christlichen oder von der socialdemokratischen Idee der Gesellschaftsordnung ausgehen und auf deren Verwirklichung hinarbeiten. Sobald ein Punkt kommt, bei dem diese zwei Anschauungen sich widersprechen, so wird es mit der Neutralität zu Ende sein. Und solche Punkte werden nicht zu umgehen sein.

Aber wenn auch die Gewerkschaften neutral wären und neutral bleiben könnten, ihre Mitglieder sind es nicht und ihre Presse und Litteratur ebenso wenig. Wie sich die Katholiken in dieser Atmosphäre machen werden, kann man aus anderweitigen Erfahrungen leicht erschliessen. Man erinnere sich an ihre Haltung in den Militärschulen. Dort ist die Neutralität officiell geschützt, aber alle Jahre muss man mit Bedauern vernehmen, wie viele katholische Milizen zu wenig Gewissen oder Mut haben, den Gottesdienst zu besuchen, auch wenn der Besuch frei steht. Wie viele sind der Katholiken, die überhaupt in nicht katholischen Kreisen, Vereinen, oder sonst in der Fremde ohne Schaden davon kommen? Ihre Zahl ist ausserordentlich klein. Es sollte freilich nicht so sein, aber es ist einmal so und aus der heutigen Erziehung leicht erklärlich.

Vielleicht meint man, dass die katholischen Gesellen- und Arbeitervereine ein Gegengewicht bilden werden. Das Gegenteil wird der Fall sein. Wenn die Arbeiter mit ihren materiellen und beruflichen Interessen an die Gewerkschaften gebunden sind, so werden sie mit Kopf und Herz denselben angehören, und es werden die katholischen Vereine zu ihrem Schaden erfahren, dass man nicht zwei Herren dienen kann. Wenn die Gewerkschaften gut gedeihen, so werden sie der Tod der katholischen Vereine sein. Bei Kompromissen, und hier handelt es sich um einen solchen zwischen Christentum und Atheismus, sind jene die Verlierenden, welche etwas zu

verlieren haben, und in diesem Falle werden es die Katholiken sein. Wer nur ein wenig die Gesetze der Psychologie studiert und etwas vom Leben erfahren hat, wird zu der Ueberzeugung gelangen, dass die ganze Geschichte für den Katholizismus zu einem grossen Verluste unter der Arbeiterwelt führen muss.

Wer nicht selber zu dieser Einsicht gelangen kann, der beachte, wie die Neutralität von der andern Seite verstanden wird. Das «Vaterland» hat bereits eine bezügliche Aeusserung von Genosse Moor in Bern mitgeteilt, aber sie verdient von jedem Seelsorger zweimal gelesen zu werden.

«Wenn wir sagen», so führte Herr Moor aus, «die Gewerkschaften seien als solche neutral, so ist es etwas anderes in Bezug auf die einzelnen Mitglieder. Selbstverständlich werden wir immer darnach trachten, dass womöglich jedes Mitglied der Gewerkschaften politisch denke und fühle und diejenige politische Richtung verfolge, welche wir als die für das Wohl der arbeitenden Klasse einzig richtige betrachten: die Socialdemokratie. Diese Propaganda wird durch die Neutralitätserklärung nicht ausgeschlossen; denn niemals hat diese letztere den Sinn — das wäre ja Wahnsinn — dass jedes Mitglied sich verpflichten müsse, politisch und religiös keine Meinung zu haben, im Gegenteil; wir demokratische Republikaner nehmen das Recht für uns in Anspruch, eine eigene politische oder religiöse Ueberzeugung zu haben. Allein von den gewerkschaftlichen Versammlungen soll die Politik und die Religion ausgeschlossen sein, wie es bei uns bisher schon der Fall war. Wenn wir uns als neutral erklären, so sanktionieren wir nur den Zustand, den wir hier in Bern bereits haben. Wir dürfen uns um so weniger gegen die Neutralität der Gewerkschaften erklären, weil dieselben mehr und mehr mit öffentlichen Aufgaben betraut werden; mehr und mehr stützen sich Gemeinde- und kantonale Behörden auf die Tätigkeit dieser Gewerkschaften auf socialökonomischem und socialpolitischem Gebiete, und um so weniger dürfen wir den bisherigen neutralen Boden der bernischen Gewerkschaften verlassen. Dabei muss ich erwähnen, dass die gewerkschaftliche Organisation nur eine Waffe im Kampfe für die Emanzipation der Arbeiterklasse ist. Ebenso wichtig ist die politische Betätigung, ja diese letztere wird in dem Masse immer wichtiger, als die gewerkschaftliche Tätigkeit in der Schweiz mehr und mehr an Erfolg verliert, so dass wir es nicht einmal in der grossartigen Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges von 1896 bis heute in der Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse ein Stück weiter gebracht haben.

... Es kann uns doch vollständig gleichgültig sein, ob ein Arbeiter Katholik ist oder nicht, ob er gestern den Beichtzettel, oder wie man das Ding nennt, gelöst habe oder nicht, ob er hinter einer Prozession hergelaufen sei oder nicht. Befassen Sie sich doch nicht mit solchen Kindereien, und wenn auch diese Leute unter einem strammen, festen Kommando stehen, was geht uns dies an? Wir wollen diese treuen Schäflein Petri — ich will dies nicht laut sagen — schon socialistisch durchseuchen, wenn wir sie einmal haben.»

Was Moor hier mit cynischer Offenheit sagt, ist nicht bloss seine Ansicht. Die ganze socialdemokratische Partei, die wie keine andere eine Partei der Propaganda ist, müsste sich selbst untreu werden, wenn sie nicht im Sinne Moors denken und wirken würde. Es ist diese Tendenz in ihrer Natur gelegen, welche sie nicht verleugnen kann und nicht verleugnen wird. Ihr gegenüber bleibt nichts anderes übrig, als nach der alten christlichen Lebensregel die arbeitende Männerwelt von unchristlichen Vereinen fern zu halten und für christliche Vereine zu sorgen. Der hl. Vater hat beides in seiner Encyklika über den Socialismus vom 28. Dezember 1878 deutlich genug ausgesprochen. «Zwischen ihren (der Socialisten) schlechten Grundsätzen», so heisst es daselbst, «und der so reinen Lehre Christi ist eine Verschiedenheit, wie sie grösser nicht gedacht werden kann. Denn welche Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder wie kann sich Licht zu Finsternis gesellen?» Und weiter bemerkt er ebendort: «Da die Anhänger des Socialismus besonders unter jener Menschenklasse sich finden, welche ein Handwerk treiben oder um Lohn arbeiten, so scheint es zweckmässig, die Handwerker- und Arbeitervereine zu fördern, die unter dem Schutz der Religion alle ihre Mitglieder zufrieden mit ihrem Lose und geduldig in der Arbeit machen und zu einem ruhigen und friedsamen Leben anleiten.»

Wir schliessen mit zwei Bemerkungen Wenn sich die hier entwickelte Ansicht nicht widerlegen lässt, so sind die praktischen Folgerungen bezüglich der Stellung der katholischen Seelsorger zu den neutralen Gewerkschaften von selbst gegeben. Auf der andern Seite ist es von grosser Wichtigkeit, dass katholische resp. christliche Gewerkschaften errichtet werden. In St. Gallen ist das bereits mit erfreulichem Erfolg geschehen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass die Gewerkschaften verschiedener Richtung ein gemeinsames Syndikat bilden und in den Punkten, in welchen ihre Anschauungen und Interessen zusammentreffen, nach der Maxime verfahren: Getrennt marschieren und vereint schlagen. Damit sind die Katholiken gegen verderbliche Einflüsse sicher gestellt und auch die sociale Bewegung wird vielleicht auf bessere Bahnen gelenkt.

Foi et Science.

(Suite.)

Il se trouve aussi que la science aux mains de certains savants excède et outrepasse ses limites par des conclusions qui débordent manifestement la sphère que lui assigne sa nature spéciale d'études. Il n'est pas rare d'entendre par exemple que la science expérimentale n'admet point la providence d'un Dieu personnel dans le gouvernement du monde. En concluant ainsi, elle dépasse ouvertement son droit. Ses expériences et ses découvertes ne la mènent en effet pas plus loin qu'à constater un ordre invariable dans les phénomènes de la nature. Or d'où la science peut-elle inférer que cet ordre ne soit pas l'expression de la sagesse et de la volonté toute puissante de Dieu?

Au siècle dernier, Voltaire entr'autres choses se raillait de la Bible jusqu'au ridicule parce qu'elle enseigne que la lumière fut créée avant le soleil. Chacun sait, qu'à cette époque on tenait pour démontré, pour fait scientifique, que le soleil était l'unique foyer producteur de la lumière. En dépit de tout le mordant de sa verve satyrique,

le glorieux patriarche de Ferney confondait tout naïvement ici la théorie avec les faits prouvés, démontrés à l'évidence, qui seuls, nous le savons, constituent l'objet propre de la science. Pour un croyant, nulle hésitation ne demeure possible, quand une théorie de la science vient se jeter en travers d'une vérité de la foi, c'est que la théorie porte dans sa construction fragile l'erreur et le faux. L'homme de science, ne devrait-il pas tout au moins, pour peu qu'il n'ait point abdiqué toute sagesse, se garder en ce cas de rien conclure contre la foi ?

Il faut être sincère et reconnaître loyalement que le désaccord si fort regrettable qui n'existe que trop souvent de nos jours entre la foi et la science ne prend pas exclusivement sa source dans l'hostilité ou l'ignorance des hommes de science. La faute en revient aussi, pour une part plus ou moins large, au camp des croyants. Notre temps est témoin de ce spectacle piquant d'hommes qui au nom de la science, combattent la foi dont ils n'ont parfois de l'une et de l'autre qu'une connaissance superficielle, et d'hommes d'autre part qui veulent défendre la science religieuse sans être eux-mêmes suffisamment instruits de la science expérimentale. St. Thomas d'Aquin est le modèle accompli de ceux qui désirent défendre efficacement de nos jours la foi contre les attaques de la science. Dans sa Somme contre les Gentils, aussi que dans sa Somme théologique, où il a magistralement condensé la science bien qu'encore rudimentaire de son temps, il nous montre le secours merveilleux qu'en peut tirer la théologie aux mains d'hommes experts et compétents. L'idée qu'on se fait de la nature de la foi est loin d'être toujours exacte. La théologie n'est pas la foi. Elle en est la science. L'une fait les croyants, l'autre les savants ou les doctes dans la foi. Or la science de la foi ne sera complète qu'en proportion même de l'aide qu'apporteront toutes les connaissances humaines à en pénétrer et à en mieux comprendre les profondeurs et les mystères. Dans la science théologique se trouvent non-seulement contenues les vérités révélées, mais encore tous les rapports logiques qu'en peut signaler et déduire la raison. Les explications rationnelles que peut en outre fournir soit la philosophie, soit la science expérimentale, sont bien faites pour mettre dans une belle et éclatante lumière, les hautes convenances des dogmes, leur souveraine et intime harmonie avec les lois de la nature ainsi qu'avec les principes de la raison et les aspirations les plus profondes de l'âme humaine. L'étude philosophique de l'âme ne projette-elle pas par exemple une lumière admirable et ravissante sur le mystère de la Ste. Trinité ? Les sciences expérimentales qui s'appellent la géologie, l'anthropologie, la physiologie, ne sont-elles pas d'une indispensable nécessité à l'explication scientifique de la formation du monde, de la création de l'homme, de sa résurrection future etc. etc. A bien prendre les choses, ne devrait-on pas dire plutôt que la science fait partie intégrante de la théologie universelle. Assurément que cette théologie encyclopédique n'est nullement nécessaire à la formation d'un habile théologien casuiste, patrologique etc., mais ce théologien ne le sera qu'au sens restreint du mot : il ne sera pas le théologien. Pour faire revivre la théologie totale, besoin ne serait donc pas moins de faire marcher avec l'étude de cette science, celle des sciences expérimentales, qui incontestablement prennent chaque jour une importance croissante. Etudiées en elles-mêmes et en dehors par conséquent des fausses doctrines avec lesquelles la libre-pensée les a perfidement associées et solidarisées, il est souverainement impossible qu'elles déposent contre la foi. Car bien que puissent différer les sources et les voies d'où et par où elle émane, la **vérité** n'a jamais contredit la **vérité**. Mais le malheur de la science expérimentale a été de nos jours, nous le savons, de tomber la plupart du temps entre des mains hostiles et sectaires. Comment s'étonner donc après cela que la science ait failli à sa mission sacrée qui loin de devoir aboutir à la négation de la Cause première et suprême, est au contraire de ramener et d'élever l'esprit et le cœur de l'homme vers Elle. Admirables, immenses, prodigieux sont les progrès que réalise la science à notre époque. Pour une foule de nos contemporains, elle est devenue l'autorité irrécusable, infaillible et sans appel. Qui ne voit dès lors le devoir qui incombe aux catholiques ? Sous peine de laisser donc perdre davantage encore du terrain à la foi, il est de la plus haute nécessité qu'ils aient recours pour la défendre, aux armes que leur peut offrir la science. Celles que son époque encore dans les langues à cet égard fournissait à ce grand athlète de la foi, St Thomas d'Aquin, sont pour la plupart brisées et à jamais impuissantes. Pour avoir à cette heure force et ascendant sur les esprits, il faut qu'elles proviennent de l'arsenal des sciences modernes et encore frappées de la dernière marque du progrès. C'est là du reste une des études que dès le début de son glorieux pontificat recommandait vivement aux catholiques Léon XIII, qui, inutile de le dire, par la hauteur de ses vues et le génie des besoins de notre époque, prendra rang incontestablement à côté des plus grands papes de l'histoire. Combien serait-il donc désirable que parmi les catholiques on comprît de plus en plus la nécessité de se mettre résolument à la conquête des sciences expérimentales. Le besoin ne s'en fait sentir que plus pressant encore, ce semble, au souvenir de ce qui s'est passé. On ne l'a que trop vu dans cette dernière moitié du siècle, la science qui s'est faite sans eux, en dehors d'eux, s'est faite contre eux. Aussi ne saurait-on trop bénir la Providence d'avoir permis à notre époque la fondation d'Universités catholiques appelées à exercer la plus salutaire influence sur le mouvement des idées. C'est en effet du haut enseignement que descendent pour une large part dans les esprits les idées qui les meuvent et les dirigent. Si ardents et dévoués toutefois que puissent être les efforts des catholiques ainsi que de tous les croyants, ne nous le dissimulons pas, le plus faible triomphe même ne se laissera entrevoir qu'au bout de luttes longues et opiniâtres. Car à l'heure où nous sommes, la libre-pensée a fait large invasion dans tous les domaines de la science. On la rencontre en astronomie, en chimie, en physique, en biologie, en sociologie, en anthropologie, etc. etc. Pas une de ces sciences qu'elle n'ait touchée de son souffle désséchant et morbide. Pas une de ces sciences qu'elle n'ait tenté et réussi de faire mentir contre l'âme, contre Dieu, contre Jésus-Christ, contre l'Ecriture, contre l'Evangile. Les chrétiens purent autrefois régénérer le monde qui se mourait par les vertus nouvelles qu'ils y apportèrent. Ne semblerait-il pas qu'ils soient appelés de nos jours encore à le régénérer en même temps par l'incontestable influence que leur donnerait en faveur de leur foi, la science rendue par leurs mains à sa

haute et véritable destination? Reconnaissons-le toutefois, tout ne demeure plus à faire à cet égard. Sans parler de laïques aussi éminents par leurs hautes connaissances que par leur foi, qui déjà font bonne justice des prétentions ineptes et impies d'une fausse science, le clergé séculier non moins que les ordres religieux n'est point sans compter des réprésentants illustres dans à peu près tous les coins du domaine scientifique. Consolant et du meilleur augure pour l'avenir. Au lieu de demeurer ainsi qu'ils ne l'ont que trop fait dans le passé, en arrière du mouvement scientifique, puissent les catholiques et indistinctement avec eux tous les croyants se placer hardiment au contraire à la tête de ce mouvement. Le temps ne sera plus alors de la triste et pénible nécessité qui en face des attaques multipliées contre leurs croyances, les obligeait à se tenir avec plus ou moins par fois de dextérité sur le pied de la défensive. S'il leur faut engager le combat, ce ne sera rien moins dès lors que sur le pied d'une offensive victorieuse qu'ils le feront. Pour quelle large part cette évolution si désirable des catholiques ne contribuerait point certainement au relèvement de la société qui particulièrement sous l'influence des pernicieuses et dissolvantes doctrines qui lui ont été inoculées, va s'effondrant dans des abîmes chaque jour, hélas! plus profonds. Que ce soit une des espérances auxquelles nous puissions ouvrir nos cœurs pour le nouveau siècle dont l'aurore déjà blanchit à l'horizon. *M.*

Auf das hohe Fronleichnamsfest.

Vor drei Jahren erschien ein Gesangheft, enthaltend Lobgesänge zur Prozession am Fronleichnamsfeste. Dasselbe war nur autographiert und bald vergriffen. Der Herausgeber hat nun eine zweite Auflage veranstaltet, die sich gegen die erste vorteilhaft auszeichnet. Einmal sind die Schreibfehler korrigiert; sodann ist das Heft jetzt sauber gedruckt (16 Seiten) und mit einem soliden Umschlage versehen; und endlich ist es jetzt fast um die Hälfte wohlfeiler (30 Cts., bei grössern Bezügen Freiexemplare und Rabatt). Diese zweite Auflage kann, da sie sonst unverändert ist, ganz gut neben der ersten gebraucht werden. Bestellungen werden der Einfachheit wegen gegen Nachnahme versendet. Wer das Heft wünscht, wende sich an den Herausgeber: P. Ludwig Fashauer in Beinwil, Solothurn.

Kirchen-Chronik.

Zürich. In Pfungen-Neftenbach wurde der Bau einer kath. Kirche in Angriff genommen. Mit den Erdarbeiten wurde letzte Woche begonnen.

Luzern. Von der Direktion der Heilig Geist-Bruderschaft in Luzern werden mit bischöflicher Approbation allmonatlich Gebetszettel verfasst, die den Zweck haben, die Verehrung des hl. Geistes zu fördern. Dieselben wollen nicht neue Uebungen aufladen, sondern die Gedanken an den heiligen Geist mit den sonstigen Gebeten, Betrachtungen, Uebungen und Werken verbinden. Eine Reihe von Instituten, Klöstern, Geistlichen und Laien von auswärts nehmen ebenfalls an dieser Gebetseinigung teil. Gegen eine billige Entschädigung an die Druckkostenauslagen etc. können die monatlichen Blätter auch nach auswärts bezogen werden. Man wende sich einfach und genau an folgende Adresse: Direktion der Heilig Geist-Bruderschaft, Stadthofstrasse 14, Luzern.

— Auf Michaelskreuz hielt am Pfingstmontag der Katholikenverein des Habsburgeramtes seine Versammlung ab. Referenten waren: HH. Pfarrer Peter über das Programm des Katholikenvereins, HH. Katechet Räber über die Kirchengeschichte Englands, HH. Pfarrhelfer Stocker von Luzern über Kardinal Wisemann Kaplan Fuchs hielt das Schlusswort.

Schwyz. In Küssnacht starb am 3. ds. nach längerer Krankheit HH. Pfarrer Xaver Reichmuth. Geboren 1850 in Schwyz, in Chur zum Priester geweiht 1874. Frühmesser in Schwyz 1875—1883, Spiritual im Kloster zu Ingenbohl bis 1888, sodann zum Pfarrer in Küssnacht gewählt. Er hat auf allen Gebieten seines Wirkens, namentlich in der Schule, gewissenhaft und nachhaltig gearbeitet. Die Armen beklagen an ihm einen grossen Wohltäter. R. I. P.

Oesterreich. Die Wiener Gemeinderatswahlen endigten mit einem glänzenden Sieg der Christlichsocialen. Gewählt sind 131 Christlichsociale, 22 Liberale und 2 Socialisten.

Belgien. Zum erstenmal fanden die Kammerwahlen nach dem Proporzsystem statt. Gewählt sind 85 Katholiken, 1 christlicher Demokrat, 33 Radikalliberale und 33 Socialisten. Die katholische Mehrheit beträgt 20 Stimmen.

— Auch bei den Provinzialratswahlen behalten die Katholiken die Mehrheit in 6 von 9 Provinzen.

Syrien. Der schismatische Bischof Peter Sahda ist mit einem grossen Teil seiner Herde zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

China. Die Boxer, eine christenfeindliche Sekte, haben in der Umgebung von Peking einen Aufruhr gemacht. Er ist gegen die Christen aller Konfessionen und gegen die Fremdherrschaft gerichtet. Die europäischen Mächte haben bereits wichtige Vorkehrungen getroffen. Russland hat dabei bereits die führende Rolle übernommen. Es weiss wohl warum. —

Exercitienhaus zu Feldkirch. Während der Sommer- und Herbstmonate werden im Exercitienhaus zu Feldkirch an den nachstehend verzeichneten Tagen gemeinschaftliche Exercitien abgehalten werden:

Für Priester:

Vom Abend des 9. bis zum Morgen des 13. Juli, — vom Abend des 16. bis zum Morgen des 20. Juli, — vom Abend des 6. bis zum Morgen des 10. August, — vom Abend des 10. bis zum Morgen des 14. September, — vom Abend des 17. bis zum Morgen des 21. September, — vom Abend des 24. bis zum Morgen des 28. September, — vom Abend des 8. bis zum Morgen des 12. Oktober, — vom Abend des 15. bis zum Morgen des 19. Oktober, — vom Abend des 22. bis zum Morgen des 26. Oktober, — vom Abend des 5. bis zum Morgen des 9. November, — vom Abend des 19. bis zum Morgen des 23. November, — vom Abend des 9. bis zum Morgen des 15. Dezember 5tägige Exercitien.

Für Laien:

Für Männer vom Abend des 28. Juni bis zum Morgen des 2. Juli, — für Studenten vom Abend des 14. bis zum Morgen des 18. August, — für Studenten vom Abend des 20. bis zum Morgen des 24. August, — für Lehrer und Herren ausgebildeteren Ständen vom Abend des 27. bis zum Morgen des 31. August, — für Studenten vom Abend des 3. bis zum Morgen des 7. September, — für Lehrer vom Abend des 1. bis zum Morgen des 5. Oktober, — für Männer vom Abend des 31. Oktober bis zum Morgen des 4. November, — für Jünglinge vom Abend des 14. bis zum Morgen des 18. November.

Für die Herren Teilnehmer stehen 50 Einzelzimmer zur Verfügung. Es wird gebeten, die Anmeldungen so früh zu machen, dass, falls alle Zimmer besetzt sind, eine Rückantwort noch möglich ist.

Gefällige Anmeldungen wolle man richten an P. Magister Heinrich Thoelen, Feldkirch, Exercitienhaus.

Feldkirch, den 1. Juni 1900.

Pastorelle Spruchweisheit.

9. Fromm und glücklich lebt derjenige, welcher sein Herz beständig in Gott und Gott beständig in seinem Herzen hat. St. Ignatius v. L.

10. Wer die Menschen fürchtet, wird für Gott nie etwas Grosses vollbringen. St. Ignatius v. L

Briefkasten der Redaktion.

Ein Artikel: «L'association catholique suisse» (Lettre du Jura) musste leider auf folgende Nummer verschoben werden.

Ein kurzer Nekrolog über Pf rrer A. Schelbert sel., von Freundeshand gewidmet, folgt in nächster Nummer.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

— In Nr. 15 der «Schw. Kirchen-Ztg.» wurde eine Entscheidung der S. R. C. angeführt betr. die Doxologie des Hymnus «Veni Creator». Leider ist im Satz der erste Teil unserer Mitteilung ausgefallen, so dass nicht ohne weiteres ersichtlich, auf welchen Hymnus («præfati Hymni») die Entscheidung sich bezieht; es handelt sich um den Hymnus Veni Creator. Den Drucktehler in derselben Anzeige, «propriano» statt «propriam» wird der geneigte Leser bereits korrigiert haben. *Die bischöfliche Kanzlei.*

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das Priester-Seminar: Nenzlingen 7, Egolzwil 12, Himmelried 10, Bettlach 10, Mammern 22.50, Boswil 53, Oberbuchsiten 13, Leibstadt 29.50, Beinwil-Muri 50, Metzerlen 8, Schönholzersweilen 10, Blauen 10, Balsthal 36.25, Aesch (Luzern) 10, Hochdorf 35, Oberkirch (Soloth.) 15, Fischingen 30, Rohrdorf 40, Werthbühl 20, Horw 58, Grindel 7, Escholzmatt 60, Bichelsee 30, Gebenstorf-Turgi 20, Zufikon 15.30, Bünzen 13,35, Winikon 30, Pfeffikon 30.50, Reiden 35, Inwil 23.50, Sempach 28.

2. Für das heilige Land: Rothenburg 40, Oberkirch (Soloth.) 7.40.

3. Für den Peterspfennig: Oberkirch (Soloth.) 5.

4. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Bünzen 6.20

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 6. Juni 1900.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr 21:	Fr. 15,971.02
Kt. Aargau: Aarau	„ 150.—
Kt. St. Gallen: Alt St. Johann 56, Gossau 1000	„ 1,056.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern: Zum Andenken an Hrn. Bäcker Roth sel.	„ 100.—
„ „ v. Jgf. M. Sch. durch P. S.	„ 80.—
Nachträglich zur Hauskollekte	„ 9.—
Egolzwil-Wauwil	„ 60.—
Kt. Schwyz: Arth	„ 740.—
Kt. Thurgau: Rickenbach, aus einem Trauerhaus	„ 20.—
Homburg	„ 70.—
Kt. Zug: Stadt Zug: Von Ungenannt durch Z.-D.	„ 100.—
Kt. Uri: Durch bischöfl. Kommissariat (Altdorf?)	„ 152.—
Ausland: Von Sr. Gnaden Abt Augustin v. Mehrerau	„ 100.—
	Fr. 18,608.02

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr. 21:	Fr. 27,040.—
Vergabung aus dem Ausland, von einem verstorbenen schweizerschen Priester durch P. G. M. (in Obligationstiteln, mit etwelchem Vorbehalt)	„ 12,000.—
	Fr. 39,040.—

Luzern, den 7. Juni 1900.

Der Kassier:
J. Duret, Propst.

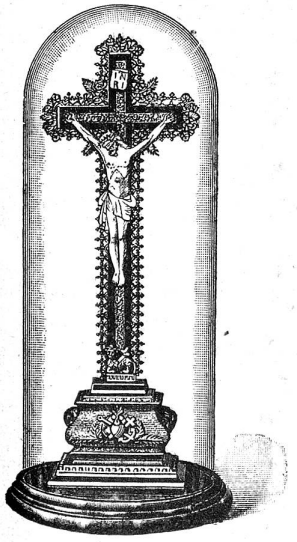
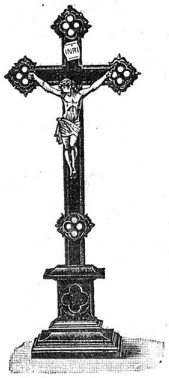
Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Colmar Glockengiesserei, Strassburg
Bronze-, Silber- und Goldmedaillen, Ehrendiplome, Metz 1861, Arlon 1865, Hagenau 1874, Brüssel 1880, Amsterdam 1883, Freiburg i. B. 1887, Brüssel 1888, Barcelona 1888, Paris 1889, Antwerpen 1894, Strassburg 1895, Brüssel 1897.
F. & A. Causard
Nachfolger von PERRIN-MARTIN und J. L. EDEL.
Bourdons. Glocken für Kirchen und Kapellen. Glockenspiele. Hammerglocken. Schon über 10,000 Stück geliefert. Zehn Jahre Garantie. [32

Schönste Zimmerzierde für geistl. Wohnungen.
Kruzifixe und Statuen,
Herz Jesu und Herz Mariä, Jesuskind und l. Frau von Lourdes, Gute Hirt, St. Joseph, St. Antonius, u. s. w., u. s. w.
in weiss und farbig.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Prima Schinken

neuer Schlachtung, mild gesalzen, boraxfrei	10 Kgr.	Fr. 12. 80
Magerspeck, extra mager	„	13. 60
Filet, ohne Fett u. Knochen	„	14. 20
Fettspeck	„	10. 80
Echte Mailänder Salami, pr. Kg.		3. 10
Schweinefett, garantiert rein,	10 Kg	11. 60
Cocosnussbutter	„	13. —
Kunstbutter, hochfein	„	9. 75

Nicht Passendes nehme anstandslos retour. [37
J. Winiger, Boswil.
A. Winiger, Rapperswil.

Garantiert reelle Südweine.

	100 Liter.
Rot. griech. Tischwein	Fr. 27. —
Rot. Südital., sehr stark	„ 29. 50
Rot. Alicante, hochf. Coupierw.	„ 33. —
Rosé, alter feinster Tischwein	„ 38. —
Weiss. griech. Tischwein	„ 28. —
Südspan. Weisswein, hochf.	„ 38. —
Malaga, echt, rotgolden, 16 Ltr.	„ 15. 50

400 frisch geleerte, 600 Liter haltende Weinfässer à Fr. 14. —. [38
Nicht Passendes nehme anstandslos retour.
J. Winiger, Weinimport, Boswil.
A. Winiger, Rapperswil.

-: Zahn- und Mundpflege! :-
Salolmundwasser
zur Desinfektion der Mundhöhle und Beseitigung des üblen Geruches;
Feinstes Zahnpulver,
Antiseptischer Zahnpasta,
zur Reinigung und Konservierung der Zähne; [61
Beste englische Zahnbürsten
empfiehlt
Apoth. J. Forster (J. Weibels Nachf.)
Kapellplatz, Luzern.

Erholungsbedürftige Geistliche
finden während der Monate Juli und August unter geringen Verpflichtungen abwechselnd freie Pension im Kurhaus Menzberg. Anmeldungen beim [126]
Pfarramt Menzberg.

Kirchen-Teppiche.
Neueste Sachen in gotischem und romanischem Stil, billigst bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
Muster franko. Luzern. 95

Als Haushälterin empfiehlt sich den Hochw. Herren Geistlichen eine in allen Hausarbeiten erfahrene rüstige Witwe.
Gütige Offerten sub E. L. an die Expedition. [129

Goldiger & Bucher
Dekorationsmalerei [19
empfehlen sich zur Uebernahme von Kirchenarbeiten sowie Renovationen.
Beste Referenzen. Kostenvoranschläge.

JOSEF FUCHS, Zug [127
empfiehlt seine Specialitäten in
Schweizer- und Tyrolerweinen.
Weisse Mess-Weine
aus Klosterkeller Muri-Gries.

Couvert mit Firma liefert
Räber & Cie., Luzern.

Alle in der «*Kirchenzeitung*» ausgeschriebenen oder recensierten Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der
BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.
Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. [11

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5

Feinste und beste schwarze
Tuche billigst bei [26
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit. [17
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher
Barometer, Thermometer
empfiehlt [30
W. Ecker, Optiker,
Kapellplatz, Luzern — Telephon.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.
Grösstes Lager klassischer und moderner Musik,
sowie empfehlenswerter **Kirchenmusikalien.**
Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.
Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.
Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp
in Emmenbrücke bei Luzern
empfiehlt sich hiemit höfl. für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht- und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als: Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat in allen Preislagen. [9
Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbelmagazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselistrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei [27
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL
KAFFEE
34 Sorten:
Santos, Salvador, Liberia Caracas, Nicaragua, Maracaïbo, La Guayra, Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon, Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.
in feinster Auswahl. [10
Verlangen Sie PREISCOURANT!
Beste Bezugsquelle
LAUBER & BÜHLER
Schwanenpl. LUZERN Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung
Weggisgasse — Luzern
empfiehlt sich dem tit. Klerus für Lieferung von Prima [24
Schuhwerk.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl [25
Henri Halter, Luzern.

Ehrendiplom & gold. Medaille
Mailand 1895.
Echte garantiert reine, gestempelte Bienenwachs-Altarkerzen
Weihrauch, alle Arten Wachsartikel, auch verziert, liefert [46
die bischöflich empfohlene, höchst prämierte Wachskerzenfabrik
Rud. Müller-Schneider, Altstätten (Kt. St. Gallen).

In der Verlagsbuchhandlung A. Meyer-Häfliger in Ruswil ist erschienen und zu beziehen: [60
Lourdes-Pilgerbuch.
390 Seiten. Von zwei Priestern der Diöcese Basel. Mit bischöflicher Approbation. Schön gebunden in ganz Leinw., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.20. Ein Gebetbuch bes. für Lourdes-Pilger. — Ferner:
St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen. Dritte vermehrte Auflage, 432 Seiten, von *J. B. Zürcher.* 16—20,000 Aufl. Schön in Leinw. geb., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.40. Ein populäres Gebetbuch für alle Stände. Obige Bücher sind auch in bessern Einbänden zu haben. Bei Abnahme von 10 Expl. 20 % Rabatt. Zu beziehen v. Verleger *A. Meyer-Häfliger, Ruswil,* und *HH. Räber & Cie., Luzern.*

Zeugnisbüchlein für den Religionsunterricht- u. Gottesdienstbesuch, praktisch u. anregend, in Karton gut mit Draht geheftet, für 9 Doppelhalbjahre zu nur 10 Rp.; Blätter f. 2 Semester zu 2 Rp. Ueberall einzuführen! } Zu beziehen von der Vereinsbuchdruckerei *Frauenfeld.* 78]

A vendre
4 stores avec sujets pour églises (4 à 5 m × 1 m), de plus: quantité de verre à vitres (25 × 17). S'adresser à la cure Mervelier. [131

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
In allen Buchhandlungen zu haben:
Moraltheologie von Professor Dr. Frz. H. Göpfert. (Wissenschaftl. Handbibliothek. Theolog. Lehr- und Handbücher. 3 Bde. 2. verb. Auflage. Mit bischöflicher Druckerlaubnis. 1567 Seiten. gr. 8. brosch. *M* 11. 60; geb. *M* 15. 20.
Das öffentliche Urteil erkennt die Göpfertsche Moraltheologie als das reichhaltigste aller bisherigen deutschen Moralwerke an: für Theorie und Praxis gleicherweise berechnet, berücksichtigt es u. a. das neue Bürgerliche Gesetzbuch in weitgehendstem Maße.
Die letztwilligen Verfügungen nach gemeinem kirchlichen Rechte. Von Dr. Viktor Wolf v. Glanwell, Privatdozent in Graz. 304 S. gr. 8. br. *M* 6. —.
Die ewige Dauer der Höllenstrafen. Neueren Aufstellungen gegenüber prinzipiell erörtert von Dr. J. Sachs, Lyceal-professor in Regensburg. Mit kirchl. Druckerl. 55 S. br. 80 *Pf.* [130

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Charakterbilder aus dem Leben der Kirche.
Band II.
Von P. L. v. Hammerstein S. J.
476 S. gr. 8°. Mit mehreren Illustrationen. Preis broschiert Mk. 4. 50; geb. in eleg. Farbendruckdecke Mk. 6. —. [128
Ausführliches Verzeichnis über sämtliche Hammerstein'schen Werke gratis und franko.
Trier. Paulinus-Druckerei.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: DANNER & RENGGLI :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Für den Monat Juni
empfehlen wir: Gebet- und Betrachtungsbücher zur Verehrung des Herzens Jesu. Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. Speciell bringen wir in Erinnerung unsere reiche Auswahl in
Herz Jesu - Statuen
und andern Statuen in feinster Ausführung, weiss oder bemalt 20—100 cm. Höhe
Räber & Cie.,
Buch- & Kunsthandlung, LUZERN.

Reisebücher und Führer nach } ROM, Oberammergau, Paris
sind zu beziehen durch Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Kneipp-Kuranstalt Richenthal.
Offen seit 25. April.
Preis pro Tag für 4 Mahlzeiten Fr. 2. 50 und 3. 50. Logis pro Tag à Fr. —. 50, —. 80 und 1. 20. Kalte und warme Bäder, Kräuter-, Mineral- und Dampf-Bäder. Güsse, Wickel und Kompressen. Massage.
Richenthal bietet nicht nur allen Kurbedürftigen einen gesunden und angenehmen, sondern auch äusserst ruhigen Aufenthaltsort. (H 2308 Lz.)
Mit dem 1. Juni erhielt das Kurhaus täglich zweimalige Fahrpostverbindung mit Reiden. Mit höflicher Empfehlung [132
Anstaltsartzt. Direktor Blum.